IV.

Noch etwas über Sprach-Sitte in der Anrede.

M. H.

Der moderne Aufsatz, über Sprach-Sitte und Art sich in verschiedenen Ständen mit Unterschied anzureden, *) brachte mir eine alte Disputation ins Andenken, wovon eine kleine Notiz im Journal der Moden nicht am unrechten Orte stehen wird. Sowohl der Inhalt, als die Behandlungsart kann zu Vergleichungen alter und moderner Sitte Anlaß geben.

Es geschah 1671 daß ein Adjunct der philosophischen Facultät zu Wittemberg, das Duzen und Ihrzen zum Gegenstand einer öffentlichen Streitschrift machte. **) Er verfolgte diesen seinen Gegenstand durch so viele dialektische, metaphysische, pneumatische, philologische, rabbinische ꝛc. Schliche hindurch, daß man den Meister damaliger Philosophey nicht verkennen kann. Wie gut oder übel, vergleichungsweise, er uns nach hundert Jahren damit noch unterhält, wenn man ihm das buntscheckige lateinisch-griechisch-hebräische Gewand abgezogen, und die damaligen schulgerechten Formen seiner Argumente auf die

Seite

*) Im Journal der Moden Nov. 1787. S. 363. f. f.

**) *Tuissationem Dei* et *Vossitationem hominis* praeside *M. Iohanne Clodio*, Collegii philos. Adjuncto, publice ventilandam sibi sumpsit *Carolus Metzger*, Dresd. in auditorio Collegii vet. a. d. XXIV. Mart. 1671. Editio secunda. Wittenb. 1675. 4. 2. pl.

Seite geräumt hat, möge folgender Auszug lehren, in welchem der Philosoph selbst reden, jedoch die Geduld der modernen Leser mit seiner **Tuissation** und **Vossization** möglichst schonen soll.

Du.

Von dem Dutzen Gottes ist hier vornemlich die Rede, dessen Gebrauch sich aus den ältesten Zeiten und von den heiligsten Völkern herschreibt. Man erinnere sich nur an die Mosaischen Gespräche mit Gott, an das Vater Unser, und, wer sonst beten kann, an die Sprache des eignen Herzens. Gott hat ja keine Beziehung auf etwas anders; für sich allein ist er wesentlich nothwendig. Daher muß alle Mehrheit, die etwas zusammengesetztes anzeigt, in seiner Anrede wegfallen. Alles **Ihrzen** (Vossization) widerspricht dem göttlichen Wesen. Niemand wende ein, daß man in unsrer teutschen Sprache nur geringe oder unterwürfige Personen dutzet. Billig sollte dieser Idiotismus der morgenländischen, griechischen und lateinischen richtigern Simplicität nachstehen. Und wo ist denn auch das teutsche Gesetz, welches gebietet nur den Geringern zu dutzen, und den Gelehrtern zu ihrzen? Gott hat uns selbst einen Fingerzeig von der Einheit seines Wesens dadurch geben wollen, daß er in den heiligen Büchern sich dutzen lassen. Indeß konnte es wohl auch seyn, daß er den Luxus der menschlichen Titulaturen durch sein Beyspiel bezähmen wollen. Und warum sollten wir es also anders halten, als er es selbst befahl? Eine eitle und frostige Grübeley war es bey der Synode zu Dortrecht, daß sie sich über das **Du** und **Gy** in der Anrede Gottes nicht vereinigen konnte. **Friesland** bestand auf dem Du; während

rend

rend daß Holland *) und andere von Gy nicht abgehen wollten. Wieder andere suchten beyde Meynungen dadurch zu verbinden, daß sie ihr Gy auch der zweyten Person des Singulars zueignen wollten. **) Was war das nicht für ein vergeblicher Zwist! Die Gottheit wird ja von uns nicht geduzt; sie hat es nur selbst nicht anders haben wollen! — Dem steht auch gar nicht entgegen, daß Gott von sich selbst in der mehrern Person redet. Denn a nomine plurali distributivo ad vossitationem inferendam non valet consequentia, oder zu teutsch: wenn ich mit Wir von mir selbst rede, darf mich der andere nicht darum ihrzen. ꝛc.

Ihr.

Das menschliche Ihrzen rührt von den Obrigkeiten her, die Gott gern nachahmen wollten und sich Wir nannten. Die Unterthanen nahmen daher Anlaß, nicht nur ihre Obrigkeit, sondern auch andere Personen von Stand und Ehre in der mehrern Zahl anzureden; wiewohl jetzt überhaupt auch das Ihrzen schon sehr ausser Gewohnheit zu

*) Die Herren Holländer waren also damals Patrioten, sogar in Rücksicht ihrer Sprache, da sie den obersten Statthalter nicht von ihrem gy loslassen wollten.

**) „Die Holländer haben zwar ein Du, aber sie brauchen „keines, zumal in ungebundener Rede. Sie ihrzen durch „ihr Pron. pers. Gy (ihr) nicht allein Kinder, Knechte, „Mägde, ja die Feinde, sondern auch sogar Katzen und „Hunde, die Ursach ist mir bisher unbekannt. Wenn sie „aber wirklich zu mehr Personen reden, als zu einer, als„dann setzen sie, zum Unterschied, das Wörtlein *Lieden*, als „Gy lieden, (ihr Leute,) darzu." Kramer, in seiner holländischen Grammatik, S. 33.

kommen anfängt. Ich muß auch sagen, daß diese Benennung ein wahrer Beweis von Unvollkommenheit ist. Alle Composition ist nur Name für vielfache Unvollkommenheit, und eben deswegen darf man die Vollkommenheit der unendlichen göttlichen Eigenschaften nicht mit Ihr anreden. Sehr schwankend ist daher auch die Vertheidigung des Ihrzen aus dem Hebraismus. Man beruft sich auf die Stelle, Hiob 18, v. 2. wo Bildad sagt: „wenn wollt ihr der Rede ein Ende machen„ oder wie es in der holländischen Uebersetzung heißt: Hoe lange ist, dat gy lieden een eynde van Woorden sult maken? Einige Ausleger glauben, daß Hiob mit seinen Freunden angeredet werde, andere, daß Bildad seine Begleiter anredet. Die siebenzig Dollmetscher übersetzen im Singular. Also beweißt diese Stelle nichts für das Ihrzen. Am stärksten hat sich **Erasmus** dieser Sitte entgegengesetzt. Er nennt es eine abgeschmackte, barbarische Gewohnheit, die mit Aufnahme der Wissenschaften zu seiner Zeit schon in das Abnehmen gerathen sey. Er nennt die Ehre lächerlich, die ein Soloecismus in der Anrede gewähren solle. Man müsse ja doch einen Unterschied machen, ob man einen Haufen Menschen oder einen einzigen anrede. Wer das Dutzen (Tuissation) nicht verdauen könne, möge sich des Vergeltungsrechts bedienen, und zwey oder mehrere Personen, mit dem Singular, als eine Person, anreden.

Er.

In den neuern Zeiten (1671) pflegt man Personen von Ehre oder Leute von Stande in der dritten Person des Singulars anzureden. Immer mag Insolenz und Ehrgeiz hieran Antheil haben. Der französischen Zierlichkeit,